

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)**

251 (27.10.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285851)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis zur Monat incl. Postgebühren 70 Pfg., bei Bezahlung halbjährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Saut, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telefon-Anschluß Nr. 258.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schmälerer Satz nach diesem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Abends in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 251.

Bant, Freitag den 27. Oktober 1899.

13. Jahrgang.

## Eine Verfehlung des deutschen Arbeitsmarktes.

Die größte Schädigung, der zur Zeit der deutsche Arbeitsmarkt ausgesetzt ist, bildet seine Verfehlung mit ausländischen Arbeitskräften, die infolge ihrer zurückgebliebenen Lebensansprüche dem Lohnniveau der deutschen Arbeiterklasse eine nach unten reichende Tendenz geben. In keinem Industrielande ist diese Einfuhr billiger Arbeitskräfte aus dem Auslande so stark fortgeschritten, wie gerade in Deutschland, wo man doch unter der Devise „Schutz der nationalen Arbeit“ die Wirtschaftspolitik zu betreiben vorgiebt. Gerade im laufenden Jahre haben wir auf dem Gebiete der Arbeiterzufuhr wiederholt Vorgänge zu berichten gehabt, die in ihrer Tragweite von den deutschen Arbeitern noch kaum gemahnd worden sind. Wir glauben daher, unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir hier einmal im Zusammenhang die wichtigsten Merkmale und Gründe der Einfuhr ausländischer Arbeiter wiedergeben. Wir haben unter dem Eindrucke, daß die deutschen Arbeiter nicht mehr vor einer drohenden Gefahr stehen, sondern daß sie schon unter dem Lohnbrud dieser ausländischen Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkte zu leiden haben.

Wir weisen als bekannt auf die Tatsache hin, daß die heimischen Bergarbeiter in Rheinland und Westfalen durch Polen, Galizier, Böhmen u. s. w. schon fast in den Wintergrund gedrängt sind. Ein bürgerliches Blatt führte vor kurzer Zeit aus, daß der früher gewöhnliche Brauch in den deutschen Bergarbeiterfamilien, wonach die Söhne selbstverständlich den Beruf des Vaters ergriffen, vollständig im Schwinde sei, weil die Bergarbeiterverhältnisse infolge des Eindringens billiger ausländischer Arbeitskräfte immer ungünstiger würden. Das Oberbergamt in Dortmund hat eine Zählung der ausländischen Bergarbeiter veranstaltet, wobei sich herausgestellt hat, daß die Zahl der fremdpatriotischen Arbeiter seit dem Jahre 1893 von 25 Proz. der Gesamtbeschäftigten im Ruhrgebiet auf 29 Proz. gestiegen ist. Bei einer Beschäftigung von 155.560 Bergleuten im Jahre 1893 wurden 39.000 fremdpatriotische Arbeiter gezählt, während ihre Zahl bei einer Beschäftigung von 198.300 Bergleuten im Jahre 1898 bereits auf 57.000 gestiegen war. Die Polen haben sich von 9800 auf mehr als 18.000 vermehrt. Oesterreich ist mit 3450, Italien mit 1440 und die Niederlande und Belgien mit 1700 Arbeitern vertreten. Die fremdpatriotischen Bergarbeiter hemmen ohne Zweifel die Erfolge der deutschen Bergarbeiterbewegung; denn bei aller Objektivität gegen diese fremden Arbeiter muß doch zugegeben werden, daß sie, die aus Ländern mit weit geringerer industrieller Entwicklung kommen, nicht im Stande sind, die Lebensansprüche des deutschen Arbeiters gewöhnt sind, sondern vielmehr einen Lohn, der für die heimischen Arbeiter ganz ungenügend ist, schon für einen besonders hohen im Verhältnis zu den Lohnverhältnissen in ihrem Heimatlande ansehen.

Der Durchsetzungsprozess mit billigen Arbeitskräften beschränkt sich aber nicht auf den Bergbau, sondern ist auch in der Baugewerbe schon überaus weit vorgeschritten. Man zählte im Jahre 1898 etwa 60.000 Italiener in Deutschland, die vornehmlich in der Baugewerbe, auch in Ziegelm-, Steinbrüchen u. s. w. tätig waren. Zwischen hat sich in diesem Frühjahr der Zugang von italienischen Arbeitskräften nach Deutschland noch verstärkt. Nicht nur in fast allen Großstädten bis in den hohen Norden findet man diese billigen Arbeitskräfte auf Bauten, sondern auch in der Provinz, auf dem platten Lande. So finden wir im Braunschweigischen, von Seesen ab der Eisenbahnlinie Seesen-Kreienfeld-Solmünden folgend, jährliche Italiener bei Erdbauarbeiten und Bauten, die vollständig die Rolle der Lohnbrüder den heimischen Arbeitern gegenüber spielen. Im Oberamt Kirchheim in Würtemberg, einem durchaus ländlichen Bezirk, hat die Einfuhr italienischer Arbeitskräfte in den letzten Jahren das bisherige Bild des Arbeitsmarktes gänzlich verändert. Auf den Ziegelm-, Stein- u. s. w. im Baugewerbe ging weiter. Bei einem staatlichen Wohnbau, der vor einiger Zeit in dem genannten Bezirk ausgeführt wurde,

wurden die Erdbauarbeiten hauptsächlich durch Italiener ausgeführt. Aber die Sucht nach billigen und willigen Arbeitern kennt keine Ruhe. Zunächst ließ man sich an Polen, Böhmen und Galizier genügen. Als diese nicht mehr billig und willig genug waren, führte man Italiener ein. Aber auch mit diesen ist man schon nicht mehr zufrieden, da gerade sie in letzter Zeit auch schon von den Gehanten und Forderungen der deutschen Arbeiterbewegung sich anziehen ließen. Man geht in industriell noch sehr lebende Länder, um die allerbilligsten Arbeitskräfte, die überhaupt aufzutreiben sind, heranzuschaffen. So werden die Veruche, chinesische Kulis einzuführen, immer ernstlicher in Angriff genommen. Vor einiger Zeit hat die „Kölnische Zeitung“ ganz offenherzig diese Einfuhr für den deutschen Arbeitsmarkt empfohlen, und es hat sich auch sofort ein Importeur in Gestalt eines rheinischen Großindustriellen gefunden, der im Verein mit anderen einen Trupp chinesischer Kulis aus Ostasien kommen lassen will. Der betreffende Unternehmer, der sechs 6-6 junge Chinesen gebrauchen wollte, sucht nämlich im Infanterieheil der „Kölnischen Zeitung“ Standesgenossen, die sich an seinem Veruche beteiligen wollen, damit gleich eine größere Anzahl junger Chinesen eingeführt werden könne. Vorläufig will man die Chinesen nur als Diensthoten verwenden; aber ist erst einmal der Anfang mit der Chineseneinfuhr gemacht, so befürchten wir, daß in einer Reihe von Gewerben diese billigen Arbeitskräfte die schärfsten Konkurrenten für die heimischen Arbeiter werden dürften.

Wir haben bisher nur von der Einfuhr billiger ausländischer Arbeitskräfte für die Industrie berichtet. Die nämlichen Veruche werden indessen auch in der Landwirtschaft gemacht. Wir denken da nicht an den Zug billiger Arbeitskräfte vom Osten nach dem Westen, auch nicht an das Zustromen russischer Arbeiter, sondern an den systematischen Versuch, italienische Bauern nach dem Osten Deutschlands als ländliche Arbeiter zu verpflanzen. Wenn diese Veruche bis jetzt noch von wenig Erfolg begleitet sind, so ist daran nicht etwa irgendeiner Rücksicht auf die deutsche Arbeiterschaft Schuld, sondern der einfache Umstand, daß man die italienischen Bauern einbringlich vor einer Auswanderung nach Ostasien gewarnt hat. Man hat ihnen die paradiesischen Zustände in unseren Juntren so schwarz in schwarz geschildert, daß sie lieber auf ihrem Stückchen heimischer Scholle weiter hungern wollen.

Wichtig sind in Arbeiterkreisen angenommen, nur die ungelerten Arbeiter würden durch die Einfuhr billiger, ausländischer Arbeitskräfte bedroht. Das trifft zwar in der Hauptsache und vorläufig zu. Aber schon jetzt kann man die Wahrnehmung machen, daß diese fremden Arbeiter auch in Berufe eindringen, die unbedingt eine Lehrgelt voraussetzen, in denen die erforderlichen Fertigkeiten aber leicht anzueignen sind. Diese Berufe sind ungenügend zahlreich, sie stehen gleichsam auf der Grenzlinie und stehen in steigendem Maße ungelertete, aber leicht anzuerkennende Arbeiter vor. Für die Arbeiterschaft all dieser Berufe führt aber das billige Angebot der Ausländer zu einer Schmäderung dem Unternehmertum gegenüber. Die gelerten Arbeiter werden durch das starke Angebot solch ungenügend billiger Arbeitskräfte gleichfalls geschädigt, indem der Andrang zu den gelerten Berufen und damit die innere, gegenseitige Konkurrenz der Arbeiter wächst. Wenn nun gegenwärtig die Konkurrenz der billigen, ausländischen Arbeitskräfte noch einigermaßen zu tragen ist, da wir seit 1895 in einer Zeit leben, in der die Beschäftigungsverhältnisse für die Arbeiter ungenügend günstig liegen, die Nachfrage nach Arbeitern durchschnittlich immer stärker war als das Angebot, so werden in Zeiten des Niedergangs die Massen fremdländischer, billiger Arbeitskräfte der deutschen Arbeiterklasse um so mehr zu schaffen machen. Denn dann erst zeigen sich die Wirkungen einer Arbeiterschaft, die im Unterbieten des Lohnsatzes den deutschen Arbeiter aus dem Felde zu schlagen vermag. Nicht nur, daß die Ausländer, die sie arbeitslos werden, zu Wohnen sich zwingen, die wir in Deutschland kaum mehr kennen, sie schwächen auch bei Lohnherabsetzungen die Widerstandskraft der deutschen

Arbeiter, die Gefahr laufen müssen, entweder brodeln zu werden und sich durch billige Ausländer ersetzt zu sehen oder in ihren Lohnansprüchen auf ein Lohnniveau herabzugehen, das für sie ausgeschlossen bliebe. Hätten nicht in ihrem Rücken die billigen Preisbrüder des Auslandes. Aus allen diesen Gründen möchten wir den Arbeitern aller Berufe dringend nahe legen, mehr als es bisher geschehen ist die Frage der Konkurrenz ausländischer Arbeiter zu erörtern und noch vor den Zeiten der Krise auf Maßnahmen bedacht zu sein, um die schlimmsten Folgen dieser drohenden Preisunterbietung möglichst abzumildern.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Zur Justizvorlage hat eine vom Vorstande des nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen zum Sonntag nach Leipzig einberufene Versammlung, der die nationalliberalen sächsischen Reichstagsabgeordneten, die große Mehrheit der nationalliberalen Fraktion der sächsischen Kammer und die Vorstände der nationalliberalen Vereine in Sachsen beizuhören, nach einem Vortrage von Prof. Wiedemann eine Resolution angenommen, welche die Erwartung ausdrückt, daß die nationalliberale Partei im Reichstag sich einer „Mitarbeit an der Verbesserung des § 153 der Gewerbeordnung“ nicht erwehnen und dabei den Gesichtspunkt festhalten werde, es dürfe auf der einen Seite die gesetzlich bestehende Koalitionsfreiheit nicht angetastet, es müsse aber auf der anderen Seite dem Terrorismus der Sozialdemokratie entschieden entgegengetreten und dem Arbeitswilligen der Schutz des Gesetzes in noch höherer Maße als bisher zu Teil werden.“

Von der Justizvorlage. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ wird aus Berlin mitgeteilt, die Regierung habe die Absicht, den Artikel vom Justizhaus in der Vorlage zu streichen. Käufer einer Handvoll unerschütterlicher Stumm und Kennzeichner ist bekanntlich für den § 8 der Justizvorlage, der ihr diesen Namen gab, niemand im Reichstage eingetreten. Es ist darum recht gleichgültig, ob die Regierung dem § 8 freistehen will oder nicht. Die Vorlage wird darum natürlich nicht besser.

Die Verammlung der Scharmacher ist am 17. November einberufen. An diesem Tage werden in Berlin die Delegierten des Zentralverbandes deutscher Industrieller zusammentreten, um über folgende Gegenstände zu beraten, bzw. Beschlüsse zu fassen: Stellungnahme des Zentralverbandes zu dem Entwurf eines Gesetzes betr. den Schutz des gewerblichen Arbeitserhältnisses; erster Referent: Geh. Regierungsrath Roenic, Mitglied des Direktoriums; Die Entwicklung des Koalitionsrechtes in Deutschland und der gegenwärtige Stand der betreffenden Gesetzgebung; zweiter Referent: H. A. Buch, Geschäftsführer des Zentralverbandes; Die Vorlage der verbundenen Regierungen und der Schutz der Arbeitswilligen. — Die Scharmacher schmieden das Eisen, so lange es noch glühend ist.

Trippl bei Hohenlohe. Ueber Vorträge von Staatssekretären beim Kaiser pflegt das Wolff'sche Telegraphenbureau gewöhnlich Mitteilungen nicht zu verbreiten. Um so bemerkenswerter ist folgende Nachricht, welche das offizielle Bureau am Mittwoch den 27. Oktober zugehen ließ. Am Dienstag Abend war der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Admiral Trippl, gleichzeitig mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Grafen von Bälou, zum gemeinschaftlichen Vortrage bei dem Kaiser nach Potsdam befohlen. Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts hat sich Mittwoch früh nach Baden-Baden begeben, um dort dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe Vortrag zu erhalten. — Sollte die vor einigen Tagen offiziell erlangene Abgabe einer neuen Flottenorgane wieder über den Dauen geworfen werden?

Die Schraube ohne Ende. Es ist eine Erfahrung, die schon viel gekostet hat, daß die militärischen Leistungen nie aufhören. Da man erst ein neues Gewehr mit vielem Geld bezahlt, so kommt eine neue Kanone und der Kanone folgt auch gleich wieder das älteste Gewehr. Jetztschien werden auch noch Panzerschiffe ge-

haut und Torpedoboote. Die für die Marine benötigte Milliarde ist noch nicht verbraucht, aber schon langst das nicht mehr, wie das soeben aller Welt offenbart wurde. Und auch die Bewilligungen für die Schnellfeuergeschütze sind noch nicht alle, indess in der offiziellen Presse bereits mit Hochdruck Stimmung gemacht wird für das Altschneeweise auf dem Gebiete der Waffentechnik, für Maschinengewehre! Das Ding ist eigentlich nicht neu, es ist das seit Jahren besprochene Maxim'sche Geschütz. Aber während man früher in Militärfreien diesen sehr mißtraulich entgegen sah, hat sich jetzt eine fast vollständige Wandlung der Meinungen vollzogen. Es haben besonders die Engländer sehr gute Erfahrungen mit dieser Feuerwaffe gemacht, die sie auch jetzt in ihrem Feldzug gegen die Buren anwenden. Die Schweiz hat schon längst ganze Compagnien mit Maschinengewehren ausgerüstet. Und nunmehr wird bekannt, daß während der letzten Kaisermandate in Deutschland an einzelne Jägerbataillone Maxim'sche Maschinengewehre zugestellt wurden. Ein Druck mit dem Daumen genügt, um ein solches Maschinengewehr in Tätigkeit zu setzen. Dann schießt es von selbst, so lange der ihm beigegebene Patronenvorrath ausreicht. „So kann man in einer Minute 600 Schüsse in gezieltem Feuer abgeben“, heißt es in den offiziellen Berichten. Um der Erhebung des Geschützlautes vorzubeugen, steht dieser in einem mit Wasser angefülltem Mantelrohr. Das Ding sieht von außen geschäftig aus. Es wird von einem Pferd leicht gezogen. Man kann auch langsamer feuern, so etwa 60 Schüsse in der Minute! Die „Köln. Zeitung“ schließt ihren Bericht über das Gewehr mit folgenden Worten: „Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß die Landwehre aller militärischen Großmächte in kurzer Zeit dazu übergehen werden, sich mit dieser Waffe zu versehen; denn wenn erst eine Großmacht zur Einführung des Maschinengewehres geschritten ist, müssen die anderen folgen.“ — Schöne Aussichten! Kein anderes Mittel gibt es, den Militarismus zu befechten, als die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse.

Freierren v. Stumm zur Beachtung. Herr von Stumm ist bekanntlich ein eifriger Gegner der Bäckereierordnung des Bundesrats, weil er in derselben einen unberechtigten Eingriff der Staatsgewalt in die Freiheit der Bäckermeister, ihre Arbeiter auszuheben, sieht. Herr v. Stumm dürfte aber wohl den Wunsch hegen, daß sein Frischfisch in apollinischer Weise bereinigt wird, was ja eine der Absichten der Bäckereierordnung ist, leider aber bisher noch bei weitem nicht erreicht wurde. Auch nicht in Saarbrücken, dem Wadstereich des Herrn v. Stumm, wie folgender Bericht von dort in der „Deutschen Bäckereizitung“ vom 21. Oktober zeigt, in dem es heißt: „Da ist zunächst ein schlimmer Uebelstand, daß wir keine Backhäuser hier haben. Backhäuser und Backhaus ist bei uns ein und dasselbe. Wo der Ofen gefeuert wird, Staub und Asche umherfliegen, da lagert auch der Teig, Neben die geformten Brötchen, öfters von einer Staub- und Rußschicht überzogen. An eine Lüftung der Räume ist während der Arbeit nicht zu denken, das Gemenge von Mehlstaub und Asche muß im Raume bleiben. Die Höhe dieser Backräumlichkeiten läßt sehr viel zu wünschen übrig. Seltener beträgt sie mehr als zwei Meter und in solch niedrigen Räumen, in heißem Dunst müssen wir uns täglich 12 bis 15 Stunden abtöten, denn um die Verordnungen des Bundesrats betreffend den Minimalarbeitslohn hat sich hier noch kein Mensch gekümmert. Was die Behandlung seitens der Meister anbelangt, die uns zu Tode wird, so kann man nur sagen, daß das Vieh nicht so angefaßt und herumgeschoben wird, als wir! Es war die höchste Zeit, daß hier Klärung unter den Kollegen geschaffen wird! — Sollte Freiherr v. Stumm nicht in seinem eigenen und seiner Klaffensgenossen Interesse hier für Wandlung sorgen? Als die Arbeiter wie Vieh behandelt werden, sind auch die Leistungen danach.“

Der Antisemitengral Bäckler, der Freigeiprodene, hat sich wieder einmal in einer Antisemitenversammlung in Berlin vernehmen

lassen über das Thema: „Das Judentum, der Haß des deutschen Volkes.“ Er begann damit, daß er die Konstitution aus seiner letzten Berliner Rede nicht für möglich gehalten hätte: „Denn die letzte Rede war für meine Verhältnisse außerordentlich sanft und mild, so daß ich selber erkannte, wie ich es habe fertig bringen können, so milde und rücksichtsvoll mit dem Judentum zu reden.“ Nach dieser Entschuldigung fuhr er bei der „Staatsbürger-Zeitung“ fort: „Wenn schon die sanften Reden folgen sollten, dann müssen wir eben wieder energischer und rücksichtsloser gegen Jüden zu Werke gehen, dann werden uns die Behörden vielleicht zusehen lassen.“ Graf Bücker gab darauf den Behörden den Rath, die „ungeheure Energie“, mit welcher sie die armen Antisemiten, die bekanntlich kein Wässerchen trüben können, „unabhängig Weise fortwährend angränzen und schikanieren“, lieber gegen Sozialdemokraten, Anarchisten und das übrige revolutionäre und vaterlandlose Gesindel, das sich in Massen bei uns herumtreibt, anzuwenden. Im selben Atemzuge verlangt Graf Bücker gleiches Recht für die „Jüden, für die Gerichtsverhandlung über die Konstitution stelle er in Aussicht: „Ich werde nicht erlangen, den Herren am grünen Tisch energisch meine Meinung sagen zu können.“ Wenn man glaubt, ihn einschüchtern zu können, so irr man sich gewaltig in mir. Eine Gerichtsverhandlung mehr oder weniger ist mir ganz schnuppe“. Aber in den letzten Kreisen Deutschlands sei eine „geradezu lässliche“ Furcht „eingetrifft“. Man lasse „Juden und Demokraten immer frecher und unerschämter werden, anstatt die Kanäle einmal richtig auf Dampf zu bauen.“ „Wir müssen die Macebandische Art endlich ausziehen und müssen so mächtig in das Kreisordnen treten, daß die ganze Judenbande vor Schrecken auf den Rücken fällt, und schrecklich die Frucht ergreift.“ Berlin sei die Geburtsstätte des modernen Antisemitismus — hier muß auch der Kampf um Entfremdung und um Siege geführt werden.“ Daß Graf Bücker die heutigen Antisemiten und speziell die selbst „Christi Jünger und Nachfolger“ nannte, verurtheilt ihn pathologisch bemerkenswerthes Bild. Bei der Behauptung des Harmlosen-Prozesses empfahl er als „Radikalismus“, die „Jugendbarone hin und wieder 8 Monate einzusperrn“. Aus dem Voltaire Urtheil folgerte er, es könne keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Juden „von Zeit zu Zeit unerschuldige Knochen oder Wädhchen hinordern“. Wenn die „Gerichte immer mehr und mehr werden, dann wird man ungestraft unsere Knochen und Wädhchen hinordern können und nie wird die That gerächt oder gefahret werden, da die jüdischen Richter und Anwälte die Sache immer verwickeln und niederzulegen werden.“ „Seit aber, die fortwährend so gefährliche Wurmbohrer bösen, das sind keine Menschen mehr, das sind Wädhchen, Kraken, Würmer, die unter keinen Umständen länger bei uns geduldet werden können.“ Gott der Herr wird uns zu Urtheil stehen und wird Strafe für sich haben mit seiner gewaltigen Hand.“ — Wir haben sie Selbstproben vorläufig als der „Staatsbürger-Zeitung“ stiftet, um zu beweisen, daß im deutschen Reiche volle Freiheit besteht — für Graf Bücker.

**Frankreich.**  
Der Budgetausschuß der französischen Repräsentanten beschloß, den Etathaushalt des nächsten Jahres um 40000 Mann zu vermindern, obwohl Häufiges Geld einbrachte. Gleichzeitig verwarf der Ausschuß einseitig alle militärischen Reformvorstellungen.

In einer Vorlesung über die Verfassungsfrage, welche der französische Minister am Dienstag genehmigt hat, würden dem Verfassungsrat die Rechte einer juristischen Person verliehen, sowie die gerichtlichen und strafrechtlichen Bestimmungen ermächtigt, welche ihnen eine unabhängige Wirksamkeit ermöglichen.

**Italien.**  
Ein Verbot des jugoslavischen Kongresses, der in Triest stattfinden sollte, hat der Sultan bei der italienischen Regierung durchgesetzt. Nunmehr soll der Kongress in Korfu stattfinden.

**Russland.**  
Einmalig im Kampfe gegen den russischen Despotismus. Aus Belgien wird berichtet: „Da die finnische Verfassung nicht mehr in der Lage ist, über russische Liebesbriefe Mittelungen zu machen, so wendet man hier ein anderes Mittel an, um des Volls nach zu halten. Sobald ein russischer Text irgend eine Fragestellung getroffen worden und die öffentliche Meinung darüber Mitteilung gemacht hat, wird diese in Hunderttausenden von Exemplaren vervielfältigt und nebeneinander eine amtliche Kopie aus früherer Zeit, die mit der neuesten Verordnung in jenseitigen Abdruck steht, abgedruckt. Diese Verordnungen werden überall verteilt, in den Städten und auf dem Lande, in den Schulen und vor den Kirchen, in den Häusern und in allen Orten. Der Generalgouverneur ist mündlich, kann aber die Verbreitung solcher offiziellen Aktenstücke nicht verhindern, wenn sie, wie es hier der Fall ist, nicht mit Kommentaren versehen sind.“

**Amerika.**  
Zur Streitfrage wegen des Robbenfangs im Schlingensort hat nach einer Washingtoner

Wendung Ausland endgiltig eingestellt, die Sache einer abschließenden Entscheidung zu unterbreiten. Das Verbot ist hierbei von beiden Regierungen bereits aufgenommen worden, die endgiltigen Formalitäten werden, wie man erwartet, im nächsten Monat von Abhülfe gelassen. Es wird wahrscheinlich nur ein Schiedsrichter in der Sache entscheiden, und zwar der holländische Jurist Dr. Kifer.

**Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.**

Nach Feindesmeldungen aus London — der offiziöse englische Druck schweigt sich am Mittwoch gänzlich aus — wird es dort als sicher betrachtet, daß Glencoe und Dundee gegenwärtig in den Händen der Buren sind. Der Kampf, welchen General White zwischen Ladysmith und Kamekalle aufnahm, habe offenbar bezeugt, die Buren an einem Seitenangriff auf das Zulische Corps zu verheihen. Das Kriegsministerium glaubt, White werde sich in Ladysmith die zum Eintreffen von Verstärkungen aus Durban und Kapstadt in etwa zwei Wochen demselben verhalten und meint, daß ihm das gelingen wird. Wenn nur diese Meinung nicht grundlos ist!

Ueber Weisung gehen die Nachrichten dünn durcheinander. Eine in Kapstadt über Lourenco Marquas eingegangene Meldung besagt, daß in Watking am 20. d. Mts. die Lage gut war. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus De-Kar vom 23. Oktober, ist General Cronje, nachdem er zweimal von Watking zurückgeworfen sei, auf Kimberley marschieren und Kamekalle, Kamekalle und Muniton auf britischen Gebiete requirieren. Cronje habe eine kleine Abtheilung zur Belagerung von Watking zurückgelassen. Die Freikampfburen seien auf dem Vorzuge nach Welten, um sich mit Cronje zum Angriff auf Kimberley zu vereinigen. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, die Regierung der Südafrikanischen Republik habe von Pretoria fünf schwere Geschütze nach Watking geschickt.

**Parteinachrichten.**

„Schwabischer Volkstempel“. Unter diesem Titel geben unsere Parteifreunde in Württemberg am 1. Dezember d. J. ein Wochenblatt heraus. Man hofft, daß diese Zeitschrift, die zum Preise von 25 Pf. monatlich abgegeben wird, in denjenigen Kreisen der Bevölkerung Eingang finden wird, denen die Tagespresse im Preise zu hoch stand und auch, wie besonders in landwirthschaftlichen Distrikten, die Zeit fehlt, ein umfangreiches Tagesblatt zu lesen. Wir wünschen dem neuen Förderer unserer Sache den besten Erfolg.

**Aus Stadt und Land.**

**Bonn, 26. Oktober.**  
Oeffentliche Volksversammlung. In Saalbauers „Lokal“ findet am Sonnabend eine von den Vertrauensmännern der sozialdemokratischen Partei des 2. oberbürgerlichen und des 2. oeffentlichen Wahlkreises einberufene Volksversammlung statt, in welcher zunächst, wie aus der Anzeige zu ersehen, der Bericht über den Parteitag zu Hannover von dem Delegierten Henrich Hug gegeben wird. Sodann wird berathet über die Stellung der Reichstägigen Volkspartei zum Koalitionstext. Weiter wird die Wahl der Vertrauensmänner für die genannten Wahlkreise vorgenommen werden. Nicht bios die Anhänger der sozialdemokratischen Partei, sondern auch Angehörige anderer Parteien sind bogu freunlich eingeladen.

**Einkommensteuer betr.** In Gemäßheit des § 17, Ziff. 6 der Anweisung für die Veranlagung der Einkommensteuer vom 15. April 1884 werden alle Eigenthümer demohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Danhaltungsverhältnisse in den Gemeinden des Amtes Jever vom Vorstehen des Schatzungsaußschusses angefordert, alle nach Mai dieses Jahres eintretenden Veränderungen im Personbestand ihrer Besitztheile, beyu, in ihren Darstellungen, durch welche eine anderweitige Belastung zur Einkommensteuer für das nächste Jahr notwendig gemacht wird, alsbald und spätestens zum 1. November ihrem Gemeindevorsteher anzumelden.

**Kollektorenführer** sollen nach einer Anordnung des Reichspostamts auch an Korrespondenten mit geringem Postverkehr ausgedehnt werden. Die Ober-Postdirektionen sind angefordert worden, auf thunliche Vermeidung der Einkommensbücher durch solche Korrespondenten hinzuwirken. Zugleich ist bekennt worden, daß außer den bisherigen Einkommensbüchern zu 5, 10 und 25 Bogen künftig solche in einer Größe von 2 Bogen ausgegeben werden. Ein Buch zu 2 Bogen bietet für 90 Eintragungen Platz.

**Wilhelmshaven, 26. Oktober.**  
Die öffentliche Wählerversammlung, einberufen von der freiständigen Volkspartei nach der „Kaffeehaus“, fand gestern Abend statt. Wie angegeben, war als Vertreter der Reichs- und Landesparlamentarier Dr. Wismer erschienen. Geleitet wurde die Versammlung von Herrn Dr. N. Klüvers aus Barel. Die freiständige Volkspartei ist hier trotz des angeblich erheblichen Wählerzuzugs so schwach, daß sie nicht einmal mehr einen Beauftragten stellen zu können ver-

mag. Herrn Klüvers assistierten die Herren Privatier Schmeider und Kaufmann Bredelohr. Einmal nach 9 Uhr eröffnete Herr Klüvers die Versammlung und theilte mit, daß, wie ihm in letzter Stunde mitgetheilt worden sei, die Versammlung nur stattfinden könne, wenn keine Diskussion stattfinden. Aus diesem Grunde sei er lieber gegangen, eine Diskussion nicht zuzulassen, doch seien Anfragen an den Referenten gestattet. Diese Erklärung rief allgemeines Befremden hervor. Nunmehr theilte der Referent dem Referenten das Wort, der sich nahezu zwei Stunden über die Reichstagsverhandlungen der letzten Session und die schwebenden Tagesfragen, als Hauptausgangspunkt und Kanalvorlage in Preußen, vertrat. In der richtigen Annahme, daß die Mehrzahl der Beauftragten abgesehen aus Arbeitern, und zwar sozialdemokratischen Arbeitern, bestand, behandelte er besonders ausführlich die Forderungsvorlage und ludte die Gegenpartei der freiständigen Volkspartei gegen die Vorlage natürlich ins beste Licht zu stellen. Bei dieser Gelegenheit kam er auch auf die Sozialdemokratie zu sprechen und markirte die Schiedsregeln zwischen seiner Partei und der Sozialdemokratie. Er verwarf natürlich den Rufenkampf und schlug die so fürderlich durchgeführte Harmonisierpunkte. Als getreuer Jünger des Herrn Eugen Richter hat er sich natürlich auch in diesen Einbildung hineingelebt, die Sozialdemokratie und ihr Wachstum sei lediglich eine Folge der reaktionären Regierungspolitik in Preußen und lauge nicht ihre Kraft aus den wirthschaftlichen Verhältnissen und deren Entwicklung. Nach dem Vortrag hat Herr Hug aus Bant ums Wort und erklärte, daß er gegen die Ausführungen des Referenten, soweit sie die Sozialdemokratie betreffen, manches einzuwenden hätte. Auf die Erklärung des Vortragenden hin vertheidigte er es jedoch, in einem frango- und Antimperialist mit dem Referenten auszuweisen zu sehen. Nur eine Frage wolle er sich erlauben, nämlich, ob der Bericht die Organe des Volks von dem Bericht auf eine Diskussion abhängig gemacht oder ob die Polizeibehörde zu diesem Bericht veranlaßt hätte. Herr Klüvers erwiderte, daß nicht die Polizeibehörde das Verlangen gestellt, wohl aber der Bericht. Er würde jedoch die Redner, wenn sie über den Rahmen der Fragestellung hinausgegangen wären, nicht am Sprechen verhindert haben. Diese Erklärung rief in der Versammlung natürlich ebenso große Verwunderung hervor als die Erklärung Eingangs der Versammlung. Doch verzichtete Herr Hug auf die Benutzung dieser Hinterthür, um zu einer Diskussion zu gelangen, weil er wohl von der Unmöglichkeit der Thesen nicht abhängig wollte. Das Schlusswort des Herrn Dr. Wismer war kurz. Er meinte darin, es komme auf eine Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie jetzt bei dieser Versammlung nicht an, vielmehr seien Parteigenossen in diesem Theil des 2. hannoverschen Wahlkreises zu sammeln, um dem früher einmal in Bezug gehobten Wahlkreises wieder zu gewinnen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß darauf der Vortragende die Versammlung, die von höchstens 250 Personen besucht war. Die größere Hälfte der Besucher waren Sozialdemokraten.

**Von der Marine.** Die für die Schiffe der westafrikanischen Station bestimmten Abtheilungsmannschaften haben sich vorgestern in Kiel auf dem Hamburger Dampfer „Gerrit Woermann“ eingeschifft, welcher die Beförderung des Transport nach Kamerun übernommen hat. Der Dampfer wird morgen hier erwartet. — Der kleine Kreuzer „Hela“, welcher die Fahrt „Hohensohn“ auf der Reise nach England begleiten soll und zu dem Ende auf der Werft in Kiel in Stand gesetzt ist, machte gestern zur Feststellung des dienstfertigen Zustandes der Maschinen und Ressel eine sechsstündige Probefahrt. — Der Kreuzer „Halle“ ist zur Aufständelstellung von Kiel nach Danzig in See gegangen. — Das Schluppendampfschiff „Rega“, das zweite Stammschiff der Reserveflotte der Ostsee, ist für den Winterdienst aufgestellt und wird in diesen Tagen die Rielr Werft verlassen. — Der kleine Kreuzer „Jaak“ muß zur Ausbesserung der Schraube nochmals dockt werden. Der Admiralstab entandte den Korvettenkapitän Scheibel zum Kriegsschiffkaplan nach Sibirien.

Angesichts der neuen Unruhen auf Samoa erhielt der Kreuzer „Comoran“, nach dem „D. Tagel.“, Befehl, vorläufig bei den Samoanern zu bleiben und die geplante Fahrt nach Jalut aufzugeben. Eine neue sibirische Ginnatzequelle. Die sibirische Verwaltung hat mit dem Kaiser der Gesandtschaft Kommandant Detschewer-Berlin, einen Vortrag abgeschlossen, demzufolge sich die Gesandtschaft verpflichtet, unter gewissen Bedingungen für jedes verbrauchte obm Gas 2 Pfg. an die Stadt zurückzugeben. Eine Tarifveränderung für das Haarschneiden hat die Vereinigung der Barbieren von Wilhelmshaven und Langenb. (Vereinigungsvereinigung) beschlossen und soll dieselbe am 1. November in Kraft treten. Danach soll das Haarschneiden bei Kindern in Juliust 20 Pfennig, bei Erwachsenen 30 Pfennig kosten. Höher waren die Preise für 15 und 25 Pfennig. Die Oeffn. Kantellverordnungen finden in Wilhelmshaven vom 7. bis 9. November ein schließlich im Grenzhaus an der Ostseefronte statt.

Depens, 26. Oktober.  
Gemeinderathsdienst. Die Liste der Wahlberechtigten zur bevorstehenden Gemeinderathswahl liegt nur noch am morgigen Tage zur Einsicht aus. Jeder Wahlberechtigte möge sich, soweit er dieselbe nicht gefordert hat, vergewissern, ob er in der Liste verzeichnet ist, da nur diejenigen ihren Stimmzettel abgeben können, die in der Liste verzeichnet sind.

Jever, 25. Oktober.  
Ein frecher Diebstahl ist am 17. d. M. in Moorlanden verübt worden. Ein angeblich 20 jähriger junger Mann entführte von einer Weide eine Kuh und brachte sie auf den Jeverischen Markt, wo er die Veranmeldung nach veranlaßt haben wird. Der Staatsanwalt scheidet eifrig nach dem Dieb.

Barel, 25. Oktober.  
Gründler Jungs. Der am 10. Dezember 1861 zu Potsdam geborene Ernst Adernann, zuletzt Zottarbeiter in Keumwegg, ist in einer Strafkasse am 16. November als Jungs vor dem Großherzoglichen Schöffengericht verurtheilt worden.

Odenburg, 25. Oktober.  
Die Vertheidigung vom Parteitag in Hannover findet in einer öffentlichen Parteiversammlung am Montag den 30. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im „Vereinshaus“ an der Kellenstraße statt.

In der Stadtrathssitzung am Dienstag kam die Frage der Kanalisation und der Einmündung der Abwässer in die Stadtkanalisation zur Verhandlung. Nach dem Vortrag des Referenten über die Kanalisation wurde eine Resolution angenommen, welche die Kanalisation in der Stadt Odenburg zur Verhandlung bringt. Nach dem Vortrag des Referenten wurde eine Resolution angenommen, welche die Kanalisation in der Stadt Odenburg zur Verhandlung bringt. Nach dem Vortrag des Referenten wurde eine Resolution angenommen, welche die Kanalisation in der Stadt Odenburg zur Verhandlung bringt.

in Okt. 1899	678 560 Mk.
in Sept. 1899	657 300 Mk.
Verdichtnahme 1899	21 260 Mk.
Son. 1. Januar bis Ende	4 470 590 Mk.
in Sept. 1898	5 312 410 Mk.
Verdichtnahme 1899	158 180 Mk.
Son. 1. Januar bis Ende	117 380 Mk.
in Sept. 1899	133 070 Mk.
Verdichtnahme 1899	15 690 Mk.
Son. 1. Januar bis Ende	943 960 Mk.
in Sept. 1899	920 000 Mk.
Verdichtnahme 1899	17 210 Mk.

Kurich, 25. Oktober.  
Auf der Kreisbahn sind nunmehr die Wagen bei Dunkelheit mit elektrischem Licht beleuchtet. Die Elektricität wird in den Tagen durch Akkumulatoren mitgeführt. — Die vorwärtige Fahrt der Gattungen auf dieser Bahn soll nunmehr auch gegeben werden sein, indem die verdrängten Wagen verändert worden sind.

Bremen, 25. October.

In der Disziplinarrückführung gegen Bauarbeit... In der Disziplinarrückführung gegen Bauarbeit...

Dannover, 24. October.

Nach dem Geschäftsberichte der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Dannover für 1898... Nach dem Geschäftsberichte der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Dannover für 1898...

Göttingen, 23. October.

Ein plötzl. "irrationell" gewordenen Klosterbruder... Ein plötzl. "irrationell" gewordenen Klosterbruder...

Hamburg, 22. October.

Eine Justizhandlung... Eine Justizhandlung...

sch durch das Streifenfesseln bestraft... sch durch das Streifenfesseln bestraft...

Kiel, 23. October.

Durch den Kohlenbrennstoff... Durch den Kohlenbrennstoff...

Wülst, 23. October.

Die Justiz und der Streik... Die Justiz und der Streik...

Inchoe, 23. October.

In je 14 Tagen Gefängnis... In je 14 Tagen Gefängnis...

Vermischtes

Schiffsunfälle... Schiffsunfälle...

(Besätze von Jütland) das aus Groningen... (Besätze von Jütland) das aus Groningen...

Türk Feuer wurde in Gesehen in der Nacht... Türk Feuer wurde in Gesehen in der Nacht...

Neuere Nachrichten.

Bräun, 25. Oct. Gestern Abend kam es in... Bräun, 25. Oct. Gestern Abend kam es in...

Paris, 25. Oct. Im heutigen Kabinetts... Paris, 25. Oct. Im heutigen Kabinetts...

Wolff, Badermeister... Wolff, Badermeister...

Verleihen, Badermeister... Verleihen, Badermeister...

Verleihen, Badermeister... Verleihen, Badermeister...

Verleihen, Badermeister... Verleihen, Badermeister...

Verleihen, Badermeister... Verleihen, Badermeister...

Verleihen, Badermeister... Verleihen, Badermeister...

Verleihen, Badermeister... Verleihen, Badermeister...

Verleihen, Badermeister... Verleihen, Badermeister...

Verleihen, Badermeister... Verleihen, Badermeister...

Immobilien-Verkauf... Zum Verkauf das der Witwe Lange... Immobilien-Verkauf...

B. S. Büchmann... Abendmäntel... Radmäntel... Stragen... Jacketts... B. S. Büchmann...

Geschäfts-Anzeige... Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Bant... Schweine-Verkauf... Corned Beef... Ivar Kayser... Billig zu verkaufen... Zwei junge Leute... Zu vermieten... Oldenburg... Schweine... Corned Beef... Ivar Kayser... Billig zu verkaufen... Zwei junge Leute... Zu vermieten... Oldenburg...

Sonnabend den 28. Oktober 1899,  
Abends 8 1/2 Uhr, in Sadelwassers „Zivoli“ zu Lundeich:

# Öffentliche Volksversammlung.

## ==== Tages-Ordnung: ====

1. Bericht vom Parteitag der Sozialdemokratischen Partei zu Hannover.
2. Das Koalitionsrecht und die Freisinnige Volkspartei (Referent: Genosse Paul Hug).
3. Wahl der Vertrauensmänner für den 2. Oldenb. und 2. Hannov. Wahlkreis.

**Der Einberufer.**

### Bekanntmachung.

Vom 1. November d. J. ab  
kostet das Haarschneiden:

Erwachsene . . . 30 Pf.  
Kinder . . . . . 20 Pf.

Die vereinigten Barbieri  
von Bant-Wilhelmshaven.

**Kaufhaus**  
**J. Margoniner & Co.**  
34 Marktstraße 34.

### Abtheil. Baumwollwaaren.

<b>Semdentuch</b> Meter 14, 17, 21 bis 48 g.	<b>Bettzeuge</b> wäscht, Meter 24, 29, 33, 42 g.
<b>Salbleinen</b> Bettuchbreite, Meter 48, 74, 92, 115 g.	<b>Bettkattun</b> wäscht, Meter 20, 28, 34, 39 g.
<b>Sandtücher</b> Met. 5, 9, 14, 22 bis 60 g.	<b>Bettinletts</b> Meter 24, 35, 42, 49 g.
<b>Schürzenstoffe</b> 120 Centim. breit, Meter 38, 44 g.	<b>Bettinletts</b> ganze Breite, Meter 98, 135, 215 g.

Bettfedern. Matratzen. Bettstellen.

### Weinhandlung König

Bant-Wilhelmshaven.

Berlegte meine Weinhandlung von der Neuen  
Wilhelmsh. Straße 36 nach meinem neuerbauten  
Hause, Ecke Peterstraße und Meyer Weg.

**E. A. König.**

### Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum hiermit zur gefl. Kenntniss, daß  
ich Neue Wilhelmsh. Straße 26 ein

### Grünwaaren-Geschäft

verbunden mit Flaschenbier-Handlung  
(auch führe geräucherte Fischwaaren) eröffnete und bitte um  
geneigte Unterstützung.

Gleichzeitig empfehle frische eingemachte Früchte.

**H. Eiting, Bant.**

### „Auswahl“ Bant-Wilhelmshaven.

Franz M. Millies, Neue Wilhelmsh. Strasse 58.

Großes Lager in Lampen, Glas, Porzellan und Steingut,  
Haus-, und Küchengeräthen, Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren.

Spezial-Abtheilung:



### Musik-Instrumente.

Gitarre-Zithern. Accord-Zithern.  
Konzert-Zithern. Handaccordeons.

Mundharmonikas.

### Violin- und Zither-Saiten.

Billigste Preise! Nur erste Qualitäten!

Besuch ohne Kaufzwang gern gestattet.

### Bürger- und Unterhög.-Verein Schortens.

Sonntag den 29. Oktober  
Abends 6 Uhr:

### General-Versammlung

bei E. Macs.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

### Severländischer Hof Neubremen.

Sonnabend Abend, 8 Uhr:

### Großer Wettstaf

may freundlich einladen  
H. Rath.



### Nachruf!

Am Dienstag den 24. Oktober  
starb in seiner Heimat Fürsten-  
stange in Pommeren nach langem,  
schwerem Leiden unter langjähriger  
Freund und Mitarbeiter,

### der Maschinenbauer Wilhelm Nürnberg

im blühenden Alter von 28 Jahren.  
Wir verlieren in diesem so jung  
Verstorbenen einen trefflichen Kol-  
legen und werden ihm daher ein  
dauerndes Andenken bewahren.

Seine Mitarbeiter  
aus der Maschinenbau-Werkstatt  
der Kaiserl. Werft.

Sonntag, 29. Oktbr.:  
Schluß-Klubtour  
nach Hornumerfel. Ab-  
fahrt 2 Uhr Nachm.  
Die Fahrkarte.

### Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)  
Gestern verstarb nach kurzer  
schwerer Krankheit unser lieber  
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel  
und Neffe

### Karl Buss

im beinahe vollendeten 22. Lebens-  
jahre. Diefes bringen wir tief-  
betrübt dem Heren zur Anzeige  
Bant, den 26. Oktbr. 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonn-  
abend Nachmittag 2 1/2 Uhr vom  
Sterbehause, Wilhelmsh. Straße  
Nr. 19, aus statt.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr starb plötz-  
lich nach kurzer heftiger Krankheit  
unser innigheliebtes Söhnchen

### Georg

im Alter von 2 Jahren 3 Monaten,  
was allen Freunden und Bekannten  
tiefbetrübt hierdurch anzeigen

Die trauernden Eltern  
und Geschwister:  
**Carl Freund** und Frau,  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag  
den 30. Oktbr., Nachmittags 2 1/2  
Uhr, vom Trauerhause, Meyer  
Weg 1, aus statt.

### Theater in Bant. (Colosseum.)

Direktion: Gebr. Scherbarth.  
Sonnabend den 28. Oktbr.  
Novität! Novität!

### Ohne Geläut.

Schauspiel in 5 Akten von  
Fedor von Zobeltig.  
Aufführung 7 1/2 Uhr.  
Anfang präz. 8 Uhr.

Preise der Plätze: Num. Platz 1 Mk.,  
Barriere 75 Pf., Gallerie 40 Pf. —  
Billetts im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr:  
Num. Platz 80 Pf., Barriere 60 Pf.,  
Gallerie 50 Pf. sind zu haben bei den  
Heren **Cornelius** (Colosseum) und  
**Franz Böhm**, Cigarrengeschäft, Neue  
Wilhelmsh. Straße 47.

Die Direktion.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise der herzlich-  
sten Teilnahme bei der Beerdigung  
unserer Tochter Jennu, sowie für die  
vielen Kranzspenden sagen wir unseren  
berzlichsten Dank.

Marienfel, 25. Oktober 1899.  
G. Aiso und Frau.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlich-  
ster Teilnahme bei dem Verlust und der  
Beerdigung unserer einzigen Tochter  
und Schwägerin sagen wir hiermit unserem  
tiefgefühltesten Dank.

**Georg Sudenberg** nebst Frau  
und Söhnen.

# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 251.

Bant, Freitag den 27. Oktober 1899.

13. Jahrgang.

### Soziales.

**Seine „pietätäre“ Thätigkeit.** Der mehr als 70 Jahre alte Landwirth Kläser hatte sein Äußerstes seinem Schwiegersohn unter der Bedingung übertragen, daß er für ihn bis an sein Lebensende Sorge, eines Tages für ihn bis an sein Alter ein Haus zu kaufen vermöge. Bei der Rückfahrt wurde er vom Wagen gefeiert. Er verlangte demnach von der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, daß sie ihn für die Folgen des Unfalls entschädige. Die Berufsgenossenschaft lehnte den Antrag ab, nachdem sie festgestellt hatte, daß der zur fraglichen Zeit 77-jährige Kläser auf seinen speziellen Wunsch mitgenommen worden war. Der Berufsgenossenschaftsvorstand nahm an, daß K. nicht bei einer Arbeit im landwirthschaftlichen Betriebe des Schwiegersohns verunglückt sei. Das Schiedsgericht erkannte dann im selben Sinne, worauf K. Rekurs einlegte und geltend machte, daß er schon öfter beim Heuen u. dgl. gehalten habe. Soweit er dorthin Arbeiter vertriebt habe, sei er Arbeiter des Schwiegersohns gewesen. Das Reichsversicherungsamt verwarf jedoch den Rekurs mit folgender Begründung: Der Kläger könne auf keinen Fall als Arbeiter seines Schwiegersohns angesehen werden. Es handle sich hier nicht um eine Arbeit, der irgend eine wirtschaftliche Bedeutung beigemessen werden könne, sondern um eine spielartige Thätigkeit, die der Kläger in seinem eigenen Interesse ausführen wollte. Es habe ihm als ehemaligem langjährigem Landwirth Späß gemacht, „mit dabei zu sein“.

### Gesellschaftliches.

**Ein Andenken an die Kontarrevolution.** Als nach dem „tolen Jahr“ in ganz Deutschland der Geist der Reaktion sich wieder breit machte, kaufte man in der Republik Hamburg ein geradezu drakonisches Preßgesetz. Dasselbe datirt vom Dezember 1849. Obwohl nur längst ein Reichs-Preßgesetz haben, erfüllt dieses alle hamburgische Preßgesetz auf Grund des § 30 des Reichs-Preßgesetzes ruhig weiter. Es ist seit Menschengedenken allerdings nur angeordnet auf Sozialdemokraten und einmal auch gegen Antifeministen. Das Gesetz kennt nur Gefängnisstrafe und bestrafte z. B. das Anfechten von Jetteln und Plakaten ohne polizeiliche Erlaubnis mit der Mindeststrafe von 1 Tag Gefängnis, auch wenn die Plakate usw. nur durchsichtiger Inhalt haben, wie z. B. Aufrufe zur Heiligensagung, Einladungen zu Versammlungen usw. Nur Aufrufe über Verkauf, Auktionen, Aufarbeiten sind frei von diesen Bestimmungen. Bei allen Wahlen, an denen sich die Hamburger Sozialdemokratie beteiligte und bei allen Streitigkeiten älterer Arbeiter diesem Antireaktionsgesetz zum Opfer. So wurde dieser Tage ein Moskauer, der nach Ausbruch eines Streiks in einem Fabrikbetriebe mit einigen Kollegen Jetteln an Plakaten geklebt hatte, auf denen die Arbeiter in durchaus legerer Weise auf die Lohnrückstände hingewiesen wurden, wegen dieser Mißthat zu der nach Lage der Sache sicherlich sehr drakonischen Strafe von 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Aus den Kreisen der hamburgischen Anwälte hat man mehrfach schon bei einzelnen Bürgerchaftsmitgliedern die Aufhebung des alten Gesetzes angeregt, aber keine Hand rührt sich in der Bürgerchaft. Hat man doch niemals gehört, daß, außer zweimal die Antifeministen, auch nur ein Ordnungsmann die unglaubliche Härte dieses Gesetzes zu fühlen gehabt hätte.

**Zwei Jahre Gefängnis für eine Kapalle.** Am 23. Juli fand im „Kugelhäger Hof“ in Neu-Ulm Tau Musik statt, bei welcher Gelegenheit die Soldaten von Zivilpersonen mit freier Regalität wurden. Der Gemeindevorstand z. O. v. Regt. Friedrich Schieb, sprach ebenfalls dem Gefängnis tadellos zu und machte sich um halb zehn Uhr, da er keinen Urlaub hatte, auf den Heimweg. Im Hausgang begegnete ihm der Sanitäts-Untersoffizier Jos. Kraus in Begleitung seiner „Plamme“. Schieb streckte dem ihm bekannten Untersoffizier die Hand zum Gruß entgegen, und dem Herrn Stützbehalter Gottes wäre sicher keine Perle von der Krone gefallen, wenn er die dargebotene Hand angenommen und dem Gruß erwidert hätte. Statt dessen wies er den „Gemeinen“ hart ab, was den Schieb so in Harnisch brachte, daß er sich zu der Reue hingab: „Du Hanswurst, Du darfst mit Deiner Frau schon gehen, Du bist auch nicht länger beim Haus' n' wie ich“. Der Herr Untersoffizier in Dammbegeleitung führte sich durch diese Anrede gekränkt und machte den Schieb auf das Subordinationsverhältnis und die Tragweite seiner Reue aufmerksam. Schieb aber sagte dem Untersoffizier mit den Worten: „Du Hanswurst, wenn ich Zweifel hätte, dann geh' raus“ an die Brust und schob ihm einige Schritte zurück. Schieb, der im bürgerlichen Leben sich strafrei gefühlt hat und auch beim Militär gut qualifiziert ist, giebt den Thatsachen in der Hauptverhandlung vor dem Militärbezirksgericht München zu und entschuldigend mit Trunkschmerz. Wegen eines stillschweigenden Verzeihens an einem Vorgesetzten lautete das Urteil auf zwei Jahre Gefängnis. „Militärjustiz!“

### Gewerkschaftliches.

**Zum Kreisler Fährverbot.** Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat der Streik eine für die Arbeiter günstige Wendung genommen. Nachdem ein höherer Beamter, der eine Einigung herbeiführen wollte, ebenso wie die Arbeiter selbst zurückgekommen wurde, gelang es, „da tritt Du“, erwiderte der Gaufler. „Es sind Leute im Walde. Dort ist ja das Lager des „Räbers“. „Suchst Du ihn?“, „Freilich, das arme Weibsbild hat mir ja keine Ruhe gelassen.“ „Welches Weib? Du kannst Dir den Weg sparen. Ich bin der „Räber“. „Du?“ rief der Mann erschrocken und schlug ein Kreuz. „Dann aber heulte er sich vor und spötte dem Mann mit furchtbarer Wuth gegen Antilich. „Ja! Du könntest es wirklich sein! So haben Dich mir die Wirtsbetriebe in Jubel beschrieben, und auch die arme Kassa meinte, ich müßte Dich schon am finstern Antilich sofort erkennen. Nun denn, so bitte ich Dich: erarme Dich dieses Mädchens und komme gleich mit. Sie stirbt sonst wirklich vor Reue und Angst.“ „Warum? Wohin? So sprich doch vernünftig!“ „Wohin? Zur Schänke in Jabie! Warum? Weil die arme, trank Dirne nicht zu Dir kommen kann. Nämlich meine Schwesterstochter, die Kassa. Sie behauptet, daß sie sterben muß, wenn sie Dich nicht auflären kann.“ „Ich verstehe nicht... Will sie eine Klage bei mir vorbringen?“ „Behüte! Das hat sie schon einmal gethan, und es hat ihr schlimmen Genus bekommen. Nämlich so war nicht Deine Schuld, auch nicht die Schuld ihrer Geliebter, der Jozet, dieser verdammte Lump, hat sie dazu verführt. Es war eine falsche Klage — nämlich in Woskowa.“ „In Woskowa?“ schrie Taras auf und taumelte einseitig zurück. „In Woskowa?“ wiederholte er mit halb erstirter Stimme. „Dann aber stürzte er auf den Gaufler zu, rief ihn vom Pferde und rüttelte ihn, daß der Körper des Mannes zwischen seinen Fäusten wie ein Ball hin und her flog. „Sprich!... was sie jene Marina?“... „Sprich!“ „Hoff! Hoff!“ schrie der Spielmann. „Ich kann ja nichts dafür... Hoff! Hoff!“ Auf sein Ansehenslos schrie Taras herbei, die Anderen folgten. „Was ist geschehen?“ riefen sie, und der Jude verlor die sitzende Mäntel aus den Fäusten des Hetmans zu betreten. „So fahre Dich doch“, bat er. „Wee ist der Mann?“ Taras erwiderte nichts; er ließ den Gaufler fahren und begann zu wanken, wie ein Trunkener. „Ein Pferd!“ schrie er auf, um Gottes Barmherzigkeit willen rufe ich ein Pferd!“ Und als die Anderen, denen seine Verwirrung ebenso räthselhaft als unheimlich war, ärgerten und ihn zu begütigen verdrüßten, rief er sich aus ihrer Mitte, setzte das Pferd aus dem Stalle und galoppierte gegen Jabie hin... Zwei Stunden später hielt er vor der Schänke. Das Pferd brach zusammen, er hatte es zu Schanden geritten. Er achte nicht darauf, sondern stürzte auf froim zu, der ihm entgegen trat. „Wo ist sie?“ rief er herod. „Das fremde, trank Weib?“ fragte der Schänker. „Wir haben sie in der kleinen Stube neben dem Schänkzimmer gebettet.“ In der nächsten Minute stand Taras an ihrem Lager. Das Weib hatte sich seit jener grauenvollen Nacht sehr verändert; das Antlitz war abgemagert, und die Augen lagen tief in ihren Höhlen. „Gottlos!“ rief sie und suchte sich aufzurichten. „Du bist Du, Herr, und ich kann Dir Alles erzählen. Das Gewissen hat mir keine Ruhe gelassen seit jener Nacht, und so habe ich mich von meinem Geliebten getrennt und bin nach Putilla gezogen, meinen Onkel Gregori aufzusuchen, und nachdem ich ihn getroffen, mußte er meinen Wunsch...“

das Gewerbegericht zu bewegen, sich ins Mittel zu legen. Jedoch schien es, als ob auch dieser Versuch an dem Starren der Unternehmern scheitern würde, denn die Tagesblätter hatten eine heftige Kritik über ihn veröffentlicht erhalten. Eine Besprechung der Arbeitervereine jedoch ein anderes Resultat und wird das Gewerbegericht also als Vermittlungsfaktor anerkannt. Es sieht zu erwarten, daß auf diesem Wege es gelingen wird, einen Frieden herbeizuführen. Die Differenzpunkte sind bis auf einen erledigt und betrifft dieselbe noch die Entlohnung sämtlicher Arbeiter. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Konflikt mit einem vollen Siege der Arbeiter enden wird, weshalb trage die heutige Arbeiterliste dafür Sorge, daß die Mittel zur empfindlichen Durchführung des Kampfes nicht fehlen. Aufzählung richtet man an H. Trautmann, Gefellenburg an G. Winterberg, beide Kronprinzenstraße 122.

**Die Arbeiterbewegung.** Das Organ des Bundes der Arbeiterberuf Berlin, welches die Unternehmer in „schlimmer“ Weise über die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung, behauptete, daß sie unternommen hätte, hat die Arbeiter eingeleitet. Wie obigen bei Berichter dieses früheren Vorgesetzten, das nachzuweisen hatten wir Gelegenheit. Trotzdem haben die Unternehmer es nicht gelassen. Schade drum!

**Der Tarif der Buchdrucker** ist noch immer nicht in allen Ostpreußen durchgeführt, namentlich sind es die Kleinorte, welche der Durchführung Widerstand leisten. In diesem Jahre haben sich die Preispalettenverträge an der Ausführung der Schulen nicht befristet, wahrscheinlich glauben sie sich in der Zeit der Buchdruckerei zu kompensieren.

### Vermischtes.

**Vubenände haben in der Nacht zum Montag vier Denkmäler in der Siegesallee in Berlin beschädigt.** An der Gruppe Albert des Bären ist Alter von Brandenburg der Hirtentab, den er in der rechten Hand trägt und der oben gegen den Mantelkragen lehnt, zerkratzt worden. An der Gruppe Ottos II. haben die Vanden den Hirtentab zerkratzt, die Nase abgeschlagen und das Gesicht zerkratzt, dem Hirtentab und die Nase zerkratzt. An der Gruppe II ist Heinrich von Antwerpen der Gänsefidel in der Hand und Johann Hans von Putilla die Dokumentenrolle zerkratzt worden. Auch die Gruppe Albrechts II. an der Charlottenburger Chaussee ist der Festsetzungsmuth der Schandhaube nicht entgangen. Hermann von Salza ist die Nase abgeschlagen, der Griff des Schwertes und die Urkundenrolle zerkratzt. Eike von Reptom die Nase abgeschlagen und der Federfidel aus der Hand geschlagen. Die Schandhaube wurde von patrouillierenden Schutzmannern, die die abgeschlagenen Marmorbrüste auf den Hänken der Gruppen und vor diesen herumliegen sahen, entdeckt. Die Vanden waren aber zu der Zeit bereits verwichen. Die Kriminalpolizei erhandelte alsbald mehrere Beamte an den Thoren, um die zur Ermittlung der Verurtheilten erforderlichen Schritte einzuleiten. Die Feststellungen ergaben, daß das Verbrechen mit einem stumpfen Gegenstande, wahrscheinlich einem eisernen, ausgeführt worden ist. Man hat das Verbrechen nicht gefunden. Die ab-

geschlagenen Stücke sind soviel als möglich gesammelt worden. Der Magistrat hat auf die Ermittlung der Thäter eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt. Die Siegesallee ist übrigens Nachts stets hell beleuchtet und durch Schutzmannsposten bewacht. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

**Eine epochemachende Erfindung** ist von einem bairischen Ingenieur gemacht worden, wodurch die Telefon-Verbindung mit dem Phonographen hergestellt wird, so daß der Phonograph das Telefonnetz ausgenutzt, wenn derselbe, an den Telephonat wird, abhört ist. Eine Aktien-gesellschaft wird die wichtige Erfindung exploitieren.

**Die Hand abgehakt.** Ein größlicher Vorfall wird aus Mödling bei Wien berichtet. Die im ehemaligen Aktiva-Bauhausbau wohnde 62jährige Portierwitwe Marie Maurer wurde in einer Blutblase in ihrem Bette wimmern aufgefunden. In der rechten Hand hielt sie kramphastig ein großes, rosiges, blutbespriesenes Tischmesser und daneben lag ein Theil der linken Hand, die sie sich mit dem Messer nach und nach abgehakt hatte. Die Unglückliche wurde in sterbendem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Man kann nur vermuthen, daß die Bedauernswerte in einem Anfälle von Geistesgekränktheit sich das Leben nehmen wollte.

**Ans Wandbilder (Bayern)** berichtet der „Vote“ folgende letztere Geschichte: Die Kuh eines bairischen Metzgermeisters hatte sich zu nächster Stunde losgemacht und gelangte durch die offene Stallthüre in den Hofraum, von wo aus sie durch die gleichfalls geöffnete Hintertüre des Nachbarhauses in dessen Hausflur gelangte, woselbst eine Holzterre des Späterganges der rechts- und linksseitigen ein Ziel zu sehen schickte. Doch war die Terrasse breit genug, darum „Hinauf!“ rief die Wohnung und unter mächtigem „Trapp, trapp“ begann die Kletterpartie, bedächtig aber sicher, während die arme Holzterre unter der ungewohnten Last gar gewaltig ächzte und stöhnte. Darob erstaunt natürlich die Bewohner des Hauses und ein im ersten Stockwerk wohnender cherman Schumachermeister wandte sich, in der Meinung, es käme der Gefelle nach Hause, zu seiner besseren Hälfte mit den Worten: „Na, der Hand hat aber wieder einen Schöbigen sitzen!“ Dem „Hans“ aber rief er von innen zu: „Wart a bissl, bleib nur liegen, ich komme gleich!“ Und mit dem Lichte in der Hand öffnete Meister Kriemler die Zimmerthüre und sah sich statt dem erwarteten jungen Fußhelferkindes die gehörnten Vierfüßlerin gegenüber, die, wohl wissend, was sich jenseit, ihrem Fall zur Bildsäule erlarkten vis-a-vis mit einem gewaltigen „Kuh!“ ihren Abendgenuß entbot. Der Schreck ließ sich denken, doch rief hatte sich der also Begrüßte davon erholt und mit Hilfe der Frau Weiserin wurde der Klotz unternehmlich und die Nachtmantelbin zu ihren fernmässigen Renaten geleitet.

**Incorvarte Zustimmung.** Frau Hauptmann (zu ihrem Besuch): „... Ja, es ist Thatsache, ein treues Mädchen findet man heute nicht mehr!“ Burche (der den Kasse hereinbringt): „Aer!“

### Ein Kampfunterrecht.

130. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Eine Stunde mochte verstrichen sein, und noch lichtete sich die Dämmerung nicht, noch wimmelte der Wind die dichten Flocken umher. So kam, daß Taras einen Reiter, welcher von Jabie her die Straße entlang kam, nicht eher gewahrte, als bis derselbe dicht am Weiler dicht. Es war ein kleiner, altlicher Mensch, der sich offenbar auf seinem mageren, hochgehenden Körper sehr unbehaglich fühlte und zudem erkrankt. Denn er war nur in eine braune, enge Lebens- und gehüll, welche wohl mit vielen hellen Streifen und Fältlern besetzt war, und bei keinem einzigen Stücklein wärmenden Beklammers. Diefem Gewande entsprach die Kopfbedeckung, die eines großen dreifarbigen Sammetkaps, welche er mit einem Tuche unter dem Kinn festgebunden, und auf dem Rücken hing an einem Riemen nicht, wie in den Bergen üblich, eine Platte, sondern ein Holzgehäule, aus welchem der Hals einer Geize hervorging. Taras mußte den schlanken Reiter mit großem Erbarmen: es war dies offenbar einer jener fahrenden Geistes, welche in der Ebene von Dorf zu Dorf, von Markt zu Markt zogen und sich ihr kümmerliches Brot als Zeichen- spieler und Musikanten verdienen. Aber noch konnte diesen Künstler in das Hochgebirge geföhrt haben? Als der Mann ihn gewahrte, hielt er die Zügel an. „Gottlob“, rief er, „endlich ein lebendiger Mensch, bei dem man sich erholen kann! Du, wie lange brauche ich noch bis zum Demobronio-Walde?“ Als der Mann ihn gewahrte, hielt er die Zügel an. „Gottlob“, rief er, „endlich ein lebendiger Mensch, bei dem man sich erholen kann! Du, wie lange brauche ich noch bis zum Demobronio-Walde?“

„Was suchst Du in der Wildnis?“ fragte Taras erkunnt. „Der Wald ist ja unbewohnt. Willst Du den Wölfen aufspielen?“

„Alles, Herr, nur der Kreis sprach die Wahrheit. Der Mann, welcher sich für meinen Vater aufgab, war mein Geliebter, der Spielmann Jacet, und jener Andere war wirklich der Tagedöner Dimitri Busiga und nicht der Richter.“ „Und wie kam' Ihr auf diesen Gedanken?“ „Der Karol hatte Alles angeflirtet“, betheuerte sie. „Er traf den Jacet und mich bei der Kirchweih in Jabie und überredete uns, dann ging er nach Woskowa, besah den Richter und mietete in der Nachbarschaft den Dimitri, den Richter zu spielen. Er hatte noch aus alter Zeit einen wilden Hohn gegen Jutowski, weil ihn dieser dem Strafgericht überliefert hatte, und dann meinte er, er könne mich ausnützen und wisse, wie man solche Geschichten einzujodeln habe...“ „Dann hat er sich auf Deiner Schaar fortgetrieben; in Koyman haben sie das Geld gefordert. Ich aber konnte es nicht länger ertragen, die Schuld hat mir das Dutz abgedrückt...“ „Es ist gut“, sagte Taras tonlos, „ich danke Dir.“ Er ging wankend den Schritts aus der Stube. An der Schwelle des Schänkzimmers fand er bewußtlos zusammen... (Fortsetzung folgt.)

# Damen

welche ein ebenso solches, wie elegantes Kleid in billiger Preislage zu besitzen wünschen, wollen sich folgende Qualitäten vorlegen lassen:

Reinwollenen Körper-Cheviot Meter 1,00 Mark  
 Reinwollenen Körper-Cheviot Meter 1,60 Mark  
 Reinwoll. Wolken-Cheviot Meter 1,90 Mark  
 Hübsche Phantasie-Stoffe zu ebenso billigen Preisen.

Es sind alle drei hervorragend günstige Angebote, in allen neuen Farben vorrätig.  
**Herm. Meinen.**

## Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.

**A. Brudenberg,**  
 Marktstraße 30.

Die festesten, fernigsten und haltbarsten

**Sohlen**  
 sowie schönen Sohlleder-Abfall erhält man zu billigen Preisen in der Lederhandlung von C. Ocker Neuhappens, am Markt, Knorrstr. 6.

Zur bevorstehenden Saison halte mein großes Lager

## moderner

Winter-Paletots zu bekannt billigen Preisen bestens empfohlen. Für eleganten Sitz und gute Arbeit übernehme jede Garantie.

**G. Kaiser**  
 Schneidermeister,  
 Neue Wilsch. Straße 48.

## Empfehle in großer Auswahl:

Korsetts von 60 Pf. bis 4,50 Mk., Damen-Strümpfe von 50 Pf. an, Herren-Strümpfe von 15 bis 120 Pf., Kinder-Strümpfe in allen Preislagen, Handschuhe, Stoff u. Wäcker billig, Hosenträger, Herren-Wäsche, Kravatten u. f. m.

**G. Müller,**  
 Marktstraße 33, Ecke Mühlentstr.

## Die Lederhandlung

von **B. F. Schmidt,**  
 33 Marktstrasse 33 empfiehlt Sohlen-Ausschnitt vom leichtesten sowohl, als vom stärksten Sohlleder, sowie sämtl. Schuhmacher-Artikel zu den billigsten Preisen.

## Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen und Schleifen aller Art liefert schnellstens **G. Buddenberg,**  
 Theilstr. 11, d. Friedrichshof.

**Gefucht**  
 auf den 1. November ein Dienstmädchen. „Zur Krone“, Bant.



**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie. Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdienen ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen. **Singer Electromotoren, speziell für Nähmaschinen-Getrieb, in allen Größen.**  
**Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges. Neue Wilhelmshavener Straße 82.**  
 Frühere Firma: G. Reiblinger.

## Wichtige Broschüre für alle Miether und Vermiether.

Die Rechte und Pflichten des Miethers nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. Preis 20 Pf. Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

## 29 S. Janover, Marktstraße 29

zeigt den Empfang einer großen Sendung

## Bettfedern und Daunenn

in durchaus staubfreier, füllkräftiger Waare an. Bettfedern per Pfund von 45 Pf. an. Zulcats in herrlichen Mustern und federdichter Waare. **Wäharbeit gratis.** Die Füllung der Betten geschieht nur in Gegenwart der werthen Kundschaft.

## 29 S. Janover, Marktstraße 29.

## Drucksachen aller Art

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig Buchdruckerei von **Paul Hug & Co.,** Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.

**Karl Heitmann**  
 Oldenburg, Milchbrinksweg 26. Exped. des Nordd. Volksblattes. Vekä-Buchhandlung. Tabak- und Cigarren-Geschäft.

**Zu vermieten**  
 zum 1. November eine vier-, eine drei- und eine zweizimmerige Wohnung. Näheres bei **J. Japske,** Bant, am Markt.

**Zu vermieten**  
 eine schöne vierzimmerige Oberwohnung mit Wasserleitung. **F. Starke,** Adolfsstraße 9.

**Ein möbliertes Zimmer**  
 für 1 oder 2 junge Leute zu vermieten. Bant, Mühlentstr. 20, 2. Et. r.

**Gutes Logis für 1 jg. Mann**  
 Verl. Dörfenstraße 57, 1. Etage.

**Freundl. möbl. Zimmer**  
 zu vermieten Mejer Weg 3, 2. Et.

**Kein Kompromiß! Kein Wahlbündniß!**  
 Von **Wilhelm Liebhuchst.** Preis 10 Pf.

**Eine Junker-Revolve.**  
 Drei Wochen preussischer Voltitt von **Hurt Eisner.** Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.

## Margarine

jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund 45, 50, 60 Pf. **D. J. Jürgens,** Seppens.

## Eiserne Bettstellen

mit Bandelisenboden Einzel Mk. 4,50, 6, 9, 13, mit Doppel-Spiralfeder-Matratze Einzel Mk. 8,50, 10,50, 13,50, 15,50, 18,--.

**Eiserne Kinderbettstellen**  
 Größe 60/130 Mk. 9,50, 11,50, 13,50, 16,--  
 Größe 70/150 Mk. 11,50, 13,50, 15,50, 18,--.

**Matratzen**  
 sind stets in allen Größen am Lager. **Wulf & Francksen.**

Salte meine **Uhren-Reparatur-Werkstatt** bei billiger Preisstellung bestens empfohlen. **J. Schöneboom,** Uhrmacher Mühlentstr. 11.

## Platt-Nähmaschine

Wer eine Nähmaschine zu kaufen beabsichtigt, sollte im eigenen Interesse nicht verkommen sich bei **Carl Borgelt,** Uhrmacher und Mechaniker, Mühlentstr. 15, Wöfestr. 15.



## Panorama.

Göhrestraße 15, 1. Et. Diese Woche ausgehelt: **Eine hochinteress. Wanderung in der Riviera.** Nizza, Turin, Monaco, Monte-Carlo mit dem Kasino, dem Spielkasino und Spielplätze, San Remo mit der Villa Igiea, Aufenthalt Kaiser Friedrichs. Gedächtnis von 10-12 Uhr Mittags, von 2-10 Uhr Abends. Entree 30 Pf. - Kinder 20 Pf. 5 Personen 1 Mt. Retzine Ernährungsung.

## Rathhaus-Restaurant

Jeden Freitag Abend **Kartoffelpuffer** wozu freundlichst einladet **H. Flacke.**

## Prakt. Unterricht

im Nähen, Seidnen u. Einrichten aller Art Damen- und Kinder-Garderoben, auch Anaben-Nähen u. Wäsche-Artikel. Zweimonatlicher Kursus 15 Mark. Jede Dame arbeitet nach Beendigung des Zeichens für sich. **Ausbildung unter Garantie.**

## Frau F. Haack,

Bismarckstraße 14. NB. Damen, die ihre Garderoben auch für Kinder frisch anfertigen, können geschnittene Muster im Preise von 30 bis 50 Pfennig erhalten.

## Wolkerei-Butter,

Pfund 1,50 Mk., Hochbutter, Pfd. 90 Pf., In. Speck, Pfund 60, 75 Pf. Salzgurken sowie Sauerkraut empfiehlt

## J. Strubbe

Neubremen, beim Friedrichshof. **Margarine** in stets frischer Waare, von **35 Pfennig an** empfiehlt

## Ivar Kayser,

Neubremen, Neue Wilsch. Straße 6, Bant, Neue Wilsch. Straße 49. Ein Freitag Abend in Neuhappens, Bismarckstraße 23 (im Keller), am Markt, mit frisch. Rosp. Fleisch anwesend. **A. Gergull,** Bant.

Wulf & Francksen	Ein schläge Betten Nr. 8	Ein schläge Betten Nr. 10	Ein schläge Betten Nr. 10b	Ein schläge Betten Nr. 11	Ein schläge Betten Nr. 12
	aus grau-rot gestreiftem Körper mit 14 Pfund Federn	aus rot-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rot-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rottem oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Oberbett aus rottem Daunen-tücher, Unterbett aus rot. Atlas mit 16 Pf. Daunen u. Federn.
	Oberbett 6,-- Unterbett 6,-- 1 Kissen 2,50 Bnt. 14,50 Zweischlägig Bnt. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,-- Bnt. 27,50 Zweischlägig Bnt. 31,--	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,-- Bnt. 36,-- Zweischlägig Bnt. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,-- Bnt. 45,-- Zweischlägig Bnt. 50,50	Oberbett 22,-- Unterbett 20,50 2 Kissen 12,-- Bnt. 54,50 Zweischlägig Bnt. 61,--
<b>Billigere Betten in jeder Preislage.</b>					

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.